



Hochschulforum
Digitalisierung

ANLAGE ZUM ARBEITSPAPIER 56 DES HFD

Studie zu Veränderungsprozessen in Unterstützungsstrukturen für Lehre an deutschen Hochschulen in der Corona-Krise

Auskopplung von Good Practices

AUTORINNEN & AUTOREN

Lutz Goertz, mmb Institut / Julia Hense, mmb Institut

1. Wie gehen Hochschulen mit der Corona-Pandemie um?

Die Corona-Pandemie hat zu Beginn des Jahres 2020 das Bildungswesen nachhaltig in Aufruhr versetzt. Nie zuvor wurden Digitalisierungsmaßnahmen so schnell so wichtig. Die Notwendigkeit zur schnellen Anpassung hat im Hochschulsektor zu weitreichenden Umstrukturierungen geführt. Das Sommersemester 2020 war in nahezu allen Hochschulen Deutschlands ein virtuelles Semester. Für Lehrende und Studierende bedeutete dies, auf Präsenzveranstaltungen weitgehend zu verzichten und die akademische Lehre – d.h. Vorlesungen, Übungen, Praktika, Seminare, Prüfungen etc. – mehr oder minder komplett „digital“ zu organisieren.

Für 2,9 Millionen Studierende in Deutschland an 426 Hochschulen war dieses Semester damit ein „Fernstudium für alle“ (Wiarda 2020) – wobei die Umsetzung dieses „Fernstudiums“ sowie die

damit einhergehenden Chancen und Herausforderungen zunehmend intensiv diskutiert wurden (vgl. die Sendung des DFL Hochschulquartett (2020): „Welche Digitalisierungsstrategien haben die Hochschulen?“).

Doch was bedeutet dies für die vielfältigen hochschulischen Unterstützungsstellen für die Digitalisierung von Studium und Lehre? Gemeint sind Einrichtungen, die zumeist fakultäts- und institutsübergreifende Services zur Unterstützung der akademischen Lehre anbieten und neben der Bereitstellung der technischen Infrastruktur auch die Beratung, Beschaffung, die Qualifizierung der Lehrenden und die strategische Begleitung der Hochschulleitungen übernehmen, also z.B. hochschuldidaktische Einrichtungen, Rechen- und Medienzentren oder auch Bibliotheken und Supportstellen/E-Learning Service- und Supportstellen für digitales Lehren und Lernen etc.?

Das mmb Institut hat im Auftrag des Hochschulform Digitalisierung hierzu eine Studie durchgeführt. Als ein Teil der Studie wurden auch Good-Practice-Beispiele gesammelt, die nachfolgend genauer vorgestellt werden. Ziel war es, einen Einblick in die Angebote Deutscher Hochschulen zu erhalten, die ad hoc rund um das Thema digitale Lehre zur Verfügung gestellt wurden, aber auch in Angebote, die bereits existierten und anlässlich des Umgangs mit der Corona-Pandemie ausgeweitet wurden.

Die Auswahl der Beispiele basiert auf Hinweisen und Anmerkungen aus den im Rahmen der Studie durchgeführten Workshops mit Expert*innen von verschiedenen Hochschulen in Deutschland. Die hier gegebenen Hinweise und Beispiele wurden im Nachgang eingehender recherchiert und vertieft. Die nachfolgenden Beschreibungen bilden also sowohl abstrahierte Hinweise, als auch konkrete Beispiele einzelner Hochschulen ab. Zu den Beispielen werden auch Links aufgeführt, über die man die Angebote erreichen kann.

2. Good-Practice-Beispiele

Good-Practice-Beispiel: Einrichtung einer Hotline zur Beratung für Lehrende

Verschiedene Hochschulen haben im Zuge der Corona-Pandemie eigene Beratungsangebote für Lehrende eingerichtet, die Unterstützung bei ihrer digitalen Lehre benötigen. Die Ansätze dabei variieren. Als besonders positiv hervorzuheben sind aber ad-hoc Beratungsangebote, die z.B. als telefonische Beratungshotline zur Verfügung stehen, die täglich mehrere Stunden erreichbar ist, oder als zentrale Email-„Hotline“, die jederzeit kontaktiert werden kann. Das Beratungsangebot soll vor allem kurzfristig erreichbar sein und akute Fragestellungen und Probleme, die sich beim Einsatz digitaler Lernmedien für Dozierende ergeben können. Das Beratungsangebot ist z.B. in der Hochschuldidaktik oder in einer Facheinheit für digitales Lernen angesiedelt und die Möglichkeit, das Beratungsangebot in Anspruch zu nehmen, wird zentral an die Lehrenden kommuniziert.

Konkret: Die Universität Duisburg-Essen hat in ihrer Koordinationsstelle für E-Learning eine Hotline für Lehrende eingerichtet, die Fragen zum Einsatz digitale Medien in ihrer Lehre haben. Die Hotline wird von den Mitarbeitenden der Koordinationsstelle unterhalten und kann per Mail zu den üblichen Geschäftszeiten kontaktiert werden. In der Mail wird geschildert um was es geht und die Mitarbeitenden der Koordinationsstelle rufen zur Klärung der Anfrage zurück. Da die Koordinationsstelle

sämtliche E-Learning-Aktivitäten bündelt, können die Mitarbeitenden nicht nur inhaltlich beraten, sondern auch als Lotsen durch das Gesamtangebot führen.

Link zum Angebot der Universität Duisburg-Essen: <https://www.uni-due.de/e-learning/schnellstart.php>

Good-Practice-Beispiel: Aufbau eines Wissensportals zur Umsetzung digitaler Lehre und zur Vernetzung der Dozierenden

An einer Hochschule wurde anlässlich der Corona-Pandemie das Unterstützungsprogramm „schnell-digital“ ins Leben gerufen. Das Angebot beinhaltet zum Beispiel ein digitales Wissensportal, das als zentrale Anlaufstelle für Lehrende dient und ihnen umfangreiche Materialien für die digitale Lehre in digitaler Form zur Verfügung stellt. Hierzu gehören Selbstlernangebote für Dozierende mit geringen Vorkenntnissen in der digitalen Lehre. Die Hochschule bietet Toolboxes für den Einsatz in der Lehre an. Zusätzlich enthält das Angebot Umsetzungskonzepte sortiert nach Art der Lehrveranstaltung, die angeboten werden soll. Es gibt regelmäßig Neuigkeiten, ein Forum für den Austausch der Lehrenden und die Vernetzung untereinander und nicht zuletzt ein Beratungsangebot, das Lehrende in Anspruch nehmen können. Die Beratung erfolgt dabei entweder per Mail oder in Form einer Videokonferenz.

Konkret: Das Institut für Lern-Innovation an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg bündelt sämtliche Materialien und Initiativen der Hochschule, die dort im Hinblick auf digitale Lehre stattfinden. Dadurch ist in den letzten Jahren bereits ein umfangreiches hochschulinternes Wissensportal rund um das Thema entstanden. Während der Corona-Pandemie wurde hier schnell reagiert und die wichtigsten Themen und Fragen, die Dozierende rund um die digitale Lehre hatten, wurden auf einer eigenen Webseite noch einmal zusammengestellt. Sortiert nach Angebotsart – also z.B. Fortbildung, Beratung oder Austausch – oder nach didaktischem Anlass – Vorlesung, Seminar oder z.B. Übung – finden Dozierende hier schnell Informationen zur digitalen Lehre generell und konkret an der FAU. Hinzu kommt eine Sektion, die sich mit digitalem Prüfen befasst. Eine digitale Toolbox liefert sehr praxisnah Hinweise auf unterschiedliche digitale Tools, die in der Lehre gut und hilfreich eingesetzt werden können. Eine eigene Sektion zu Konzeption und Umsetzung digitaler Lehre bietet weitere Hilfestellungen. Zusätzlich finden Lehrende hier noch den Hinweis auf eine eigene Hotline, die im Institut angesiedelt ist und die von den Mitarbeitenden bedient wird, wenn Dozierende konkrete Fragen stellen möchten.

Link zum Angebot der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg: <https://www.ili.fau.de/>

Good-Practice-Beispiel: Zentrale Chatplattform

Um die Kommunikation während des digitalen Semesters zu gewährleisten, haben einige Hochschulen teils sehr kurzfristig eigene Chatsysteme eingerichtet. Über eine Open-Source Chatsoftware, die eigens vom hochschuleigenen Rechenzentrum zentral für alle Hochschulangehörigen zur Verfügung gestellt wird, können Lehrende nicht nur untereinander und mit den Unterstützungseinrichtungen zur Digitalisierung ihrer Hochschule in Verbindung treten. Sie können das Angebot auch für die Kommunikation mit Studierenden nutzen. Hier soll es z.B. als Tool zur Umsetzung von Sprechstunden dienen, für die Kleingruppenarbeit in Seminaren und Veranstaltungen genutzt werden aber auch um z.B. Informationen, Wissen oder Fragen zu einem Thema in einem Gruppenchat

öffentlich zu sammeln und als Ressource zu nutzen. Das Tool ermöglicht so eine vielseitige Kommunikation mit verschiedensten Gruppen, sowohl synchron als auch asynchron.

Konkret: Die Universität Leipzig stellt ihren Mitarbeitenden und Studierenden ein Chatsystem zur Verfügung, das die Kommunikation erleichtern soll und das auch in der Lehre Anwendung findet. Das Team für Hochschuldidaktik stellt neben vielen weiteren Materialien auf seiner Webseite den Chat vor und gibt Hinweise dazu, wie der Chat sich in die Lehre und Kommunikation mit Studierenden integrieren lässt. Hier werden Beispiele genannt, wie man den Chat in die Vorlesung integrieren kann, bzw. auch im Nachgang an Seminare nutzen kann, um Studierenden einzubinden und den Kontakt zu ihnen zu halten. Der Chat steht allen Universitätsangehörigen offen.

Link zum Angebot der Universität Leipzig – Hochschuldidaktik: <https://www.uni-leipzig.de/universitaet/arbeiten-an-der-universitaet-leipzig/lehren-an-der-universitaet/angebote-fuer-lehrende/lehredigital/>

Link zum Angebot der Universität Leipzig – Rocket.Chat: <https://www.urz.uni-leipzig.de/dienste/chatsystem/>

Good-Practice-Beispiel: Online-Workshops zur Umstellung auf digitale Lehrformate

Auch Hochschulverbände haben teils ad hoc Angebote für die Unterstützung von Lehrenden geschaffen, die erstmals in der digitalen Lehre tätig werden oder ihr Wissen über Möglichkeiten und Ansätze auffrischen wollen. Hier wurden z.B. Online-Live-Seminare ins Leben gerufen, die sich an Lehrende aber auch an Verantwortliche in Unterstützungs-Einrichtungen richten. Ziel der Workshops ist es z.B., neuere Konzepte der digitalen Lehre vorzustellen, Möglichkeiten zur digitalen Prüfungsabnahme zu erörtern oder auch auf die Möglichkeiten zur Produktion eigener Lernvideos einzugehen. Dabei ist das Ziel der Workshops nicht, einen allumfassenden Überblick zu generieren, sondern viel mehr auf konkrete Fragen der digitalen Lehre ebenso konkret einzugehen und einige praktische Tipps und Hinweise für die eigene Umsetzung an die Hand zu geben.

Konkret: Der Deutsche Hochschulverband bietet Hochschullehrenden einen Online-Crashkurs zum Thema digitale Lehre an. Der Workshop ist als Live-Webangebot konzipiert und wird mit einer kleinen Teilnehmendenzahl realisiert, so dass intensives Arbeiten möglich ist und individuelle Fragen und Wünsche behandelt werden können. Der Kurs besteht aus fünf Modulen und gibt einen schnellen Einblick in die wichtigsten Punkte zur gelingenden Gestaltung digitaler Lehr-Lernsettings, geht auf verschiedene Formate ein und gibt Hinweise dazu, worauf bei der Erstellung von Lernvideos zu achten ist. Der Kurs steht Mitgliedern und Nicht-Mitgliedern offen und wird in regelmäßigem Abstand wiederholt. Einsteiger, die schnell konkretes Wissen erwerben müssen, wie sie digitale Lehre umsetzen können, bekommen hier viele praktische Hinweise an die Hand.

Link zum Angebot des Deutschen Hochschulverbands: https://www.dhvseminare.de/index.php?module=010700&event=147&catalog_id=3&category_id=21&language_id=

Good-Practice-Beispiel: E-Prüfungen

Einige Hochschulen haben im Zuge der Corona-Pandemie auch die Möglichkeit zu digitalen Prüfungen eingeräumt. Grundsätzlich gibt es hier verschiedene Möglichkeiten. Einer ist z.B. der sogenannte Proctoring-Ansatz, bei dem Studierende über ihre Webcam während der Prüfung durch eine Aufsichtsperson beobachtet werden. Da dieser Ansatz allein aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht unbedingt praktikabel ist, haben einige Hochschulen andere Ansätze ausprobiert, wie z.B. einen OpenBook-Prüfungsansatz. Beim OpenBook-Prüfungsansatz werden kognitiv und thematisch anspruchsvolle Klausuraufgaben an einem fixen Termin den Studierenden zur Verfügung gestellt. Anschließend ist eine bestimmte Zeit für die Bearbeitung vorgesehen. Die Verwendung von Hilfsmitteln analoger und digitaler Art ist explizit erlaubt. Solche Ansätze eignen sich z.B. gut um Transferleistungen abzufragen. Die Fragestellungen müssen entsprechend gewählt sein. Geprüft wird also weniger das reine Wissen, sondern die Fähigkeit, das Wissen einzusetzen.

Konkret: Die Universität Göttingen hat die Durchführung von digitalen Prüfungen erlaubt und stellt dazu sowohl für Lehrende als auch für Lernende Hinweise zum Download auf der Webseite der hochschuleigenen Einrichtung zum Thema digitales Lehren und Lernen bereit. Neben vielen praktischen Hinweisen rund um das Thema digitales Lernen und digitale Lehre generell kann man hier Hinweise zum Thema E-Prüfung finden, also zu elektronisch durchgeführten Prüfungen an der Hochschule während der Corona-Pandemie. Das umfasst z.B. Hygienekonzepte und den gesamten Prozess des Prüfungsablaufs. Zusätzlich wurden während der Pandemie auch vollständige Online-Prüfungen eingeführt. Hier sind sowohl mündliche Prüfungen möglich als auch Klausuren und OpenBook-Prüfungen. Die Seite erklärt für alle Formate genau die Abläufe, sowohl aus Lehrenden als auch aus Studierendensicht, gibt Hinweise zur Gestaltung der Prüfungsaufgaben und gibt Kontaktdaten für Ansprechpersonen bei Rückfragen.

Link zum Angebot der Universität Göttingen: <https://www.uni-goettingen.de/de/pr%c3%bcfen/635296.html>

Good-Practice-Beispiel: eTutoren

Tutorien und die Tutoren, die sie halten, sind auch in der klassischen Hochschullehre ein fester Bestandteil des Lehrangebots. Auch Tutorien zu virtualisieren, ist also ein konsequenter Schritt, um mit den aktuellen Herausforderungen umzugehen. Entsprechend haben einige Hochschulen ad hoc oder auch schon seit längerem Fortbildungen für eTutoren im Angebot. Hier werden Tutoren speziell dafür geschult, Tutorien online abzuhalten. Zumeist wird diese Fortbildung auch schon online abgehalten, wenigstens seit Beginn der Corona-Pandemie. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Vermittlung von Möglichkeiten und Ansätzen, Studierende online zu betreuen, zu beraten und in ihren Lernprozessen zu unterstützen. An einigen Hochschulen ist die Fortbildung zum eTutor an das reguläre Fortbildungsprogramm angegliedert und es ist möglich, ein Zertifikat für die Teilnahme am Kurs zu erwerben.

Konkret: Die Hochschulbibliothek der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg bietet ein eigenes Zertifikatsprogramm an, in dem sich Studierende zu E-Tutoren ausbilden lassen können. Während andere Programme häufig nur die Dozierenden in den Blick nehmen, wird hier bewusst ein Angebot für Tutoren geschaffen, die in der Hochschullehre durchaus eine wichtige Funktion übernehmen. Während der Pandemie wird das Programm vollständig online angeboten. Interessant ist hier die Ausrichtung, die

vornehmlich didaktische Aspekte vermittelt und auf Medienkompetenz setzt, aber auch Hinweise im Hinblick auf die Gestaltung von Medien gibt, also Hinweise auch designtechnischer und technischer Natur, etwa im Hinblick auf die Gestaltung von interaktiven Lernmaterialien. Dabei wird das Programm in mehrere Module unterteilt, die jeweils einen inhaltlichen Aspekt in den Fokus rücken, in sich abgeschlossen sind und dennoch aufeinander aufbauen.

Link zum Angebot der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg: <https://www.h-brs.de/de/bib/e-tutoren-zertifikatsprogramm>

Good-Practice-Beispiel: Videotutorials und Online-Kurse

Nicht nur die hochschuldidaktischen Stellen und Medienzentren der Hochschulen haben Angebote für die digitale Lehre bereitgestellt. Auch die Hochschulbibliotheken bieten zum Teil eigene Lernangebote an. Diese beziehen sich dann zumeist auf die Dienste der Bibliothek, gehen allerdings nicht nur auf die Bestände und die Recherchemöglichkeiten ein, sondern bieten auch darüberhinausgehende Informationen dazu an, wie die Bibliotheksdienste sich in die Lehre integrieren lassen oder von Studierenden allein souverän genutzt werden können. Hier gibt es zumeist Video-Tutorials und Online-Kurse, teilweise zum eigenständigen Lernen, teilweise als Terminangebot. Manche Hochschulen unterhalten hier auch eigene YouTube-Kanäle.

Konkret: Die Hochschule Magdeburg-Stendal bietet ihren Lehrenden umfangreiche Materialien, um sich mit dem Thema digitale Lehre vertraut zu machen. Dazu gehören Beispiele, Handreichungen, Tutorials, ein eigener Online-Kurs sowie verschiedene Lernvideos, die z.B. über e-teaching.org bereitgestellt und genutzt werden können. Online-Kurs und Videoangebote sind zentral über die Hochschuldidaktik zu erreichen. Alle weiteren Materialien und Praxishandreichungen sind über das hochschuleigene Moodle für die Lehrenden zugänglich.

Link zum Angebot der Hochschule Magdeburg-Stendal: <https://www.hs-magdeburg.de/hochschule/einrichtungen/zhh.html>

Link zum Moodle der Hochschule Magdeburg-Stendal: <https://moodle2.hs-magdeburg.de/moodle/mod/page/view.php?id=102806>

Good-Practice-Beispiel: Podcast für gute Online-Lehre

Eine Hochschule bietet einen eigenen Podcast an, der sich mit hochschuldidaktischen Fragestellungen befasst. Der Podcast wurde bereits vor der Corona-Pandemie ins Leben gerufen, um auf anschauliche und moderne Art und Weise auf die Möglichkeiten der digitalen Lehre aufmerksam zu machen. Entsprechend steht hier bereits ein Fundus an praxisorientierten Folgen zur Verfügung. Jede Folge behandelt einen thematischen Aspekt rund um das Thema digitale Lehre. Dabei werden sowohl Tipps und Tricks für motivierende Formate gegeben, als auch die Sicht der Studierenden einbezogen. Nicht zuletzt gibt es auch Folgen, die mit einem Augenzwinkern auf Fragen rund um die Lehre aus dem Homeoffice eingehen – und gerade dadurch Interesse erzeugen. Der Podcast ist über YouTube und zwei weitere große Podcast-Plattformen zugänglich.

Konkret: Der hochschuldidaktische Podcast der Freien Universität Berlin „Lehre an:gesagt“ steht auf der Homepage der Universität zur Verfügung und ist über alle gängigen Podcast-Plattformen

erreichbar. Die Folgen sind professionell produziert und haben jeweils eine Länge von zehn bis 20 Minuten. Die Themen sind abwechslungsreich gewählt und haben immer einen Bezug zum Thema digitale Didaktik. Dabei sind die Folgen lebensnah gestaltet, eher informell und humorvoll aufgebaut und dadurch sehr anschaulich und kurzweilig. Gestartet wurde der Podcast im März 2020. Seither wird jede Woche eine neue Folge veröffentlicht.

Link zum Angebot der Freien Universität Berlin: <https://blogs.fu-berlin.de/lehre-angesagt/lehre-angesagt/folgen/>

Good-Practice-Beispiel: Beispielszenarien für die digitale Lehre

Viele Hochschulen haben auf unterschiedlichen Wegen Beispielszenarien für gute digitale Lehre zusammengestellt und öffentlich zugänglich gemacht. Die Bandbreite reicht von eigenen Webseiten über Wikis bis hin zu Manualen als Download-Angebot. In der Regel werden hier verschiedene Tools für die digitale Lehre vorgestellt. Zusätzlich werden Anwendungsfälle beispielhaft dargestellt. Dabei wird ebenso auf die Rolle des Lehrenden in einem bestimmten Format verwiesen, wie auf die Möglichkeiten und Grenzen eines Formats. Der Zugang zum Angebot erfolgt wahlweise über die Suche nach Tools, bestimmten Lehrformaten oder auch Lehr-Lernzielen. Teils sind diese Szenarien mit einem Ampelsystem hinterlegt, das auf einen schnellen Blick Aufschluss darüber gibt, was ein bestimmtes Szenario in der digitalen Lehre leisten kann und was nicht.

Konkret: Die Universität Hamburg hat für ihre Lehrenden Blaupausen erstellt, die sie für die Planung digitaler Lehrformate nutzen können. So können Lehrende nicht nur unterschiedliche digitale Veranstaltungstypen kennenlernen, sondern erhalten ganz genaue Hinweise, wie sie die Veranstaltung durchführen können. Die einzelnen Phasen der jeweiligen Veranstaltung, z.B. einer Live-Online-Vorlesung, werden konkret in ihrem Ablauf beschrieben, ebenso wie die jeweiligen Aufgaben der Lehrperson. Zu Beginn jedes Szenarios wird beschrieben, welche Werkzeuge und Utensilien für die Durchführung der Veranstaltung benötigt werden. Zusätzlich gibt es zu jedem Veranstaltungsformat eine Einschätzung, zu welchem Zweck sich das Format besonders eignet, z.B. zur Wissensvermittlung, Aktivierung der Teilnehmenden oder Beratung.

Link zum Angebot der Universität Hamburg: <https://www.hul.uni-hamburg.de/lehre-digital/didaktik-digitale-lehre/beispielszenarien.pdf>

Good-Practice-Beispiel: Mediendidaktische Beratung

Einige Hochschulen haben bereits als Teil ihres hochschuldidaktischen Angebots ein eigenes mediendidaktisches Beratungsangebot aufgebaut. Im Zuge der Corona-Pandemie wurden diese Angebote häufig noch ausgeweitet und/oder virtualisiert. Ziel des Beratungsangebots ist es in der Regel, Lehrende persönlich und individuell im Hinblick auf ihre Fragen rund um die digitale Lehre zu beraten und ihnen praktische Ansätze und Hilfestellungen für die eigene Lehre mitzugeben. An manchen Hochschulen ist das Beratungsangebot an ein Zertifikatsprogramm zum Thema E-Learning angegliedert. Zusätzlich bemühen sich einige Hochschulen auch, über das Beratungsangebot ein internes Netzwerk aufzubauen, in dem Lehrende sich selbst unterstützen und rund um das Thema digitale Lehre austauschen. Ein gutes Beispiel dafür ist z.B. der Aufbau eines eigenen Peer-to-Peer-Beratungsnetzwerks für Lehrende zum Thema digitales Lernen, das eine Hochschule ins Leben gerufen hat.

Konkret: Die Ruhr-Universität Bochum bietet eine eigene mediendidaktische Beratung für ihre Lehrenden an, die am Zentrum für Wissenschaftsdidaktik der Hochschule angesiedelt ist. Lehrende erhalten hier konkrete Unterstützung im Hinblick auf didaktische Fragen rund um das Thema digitales Lernen, aber auch Beratung bei technischen Fragen oder Schwierigkeiten, bei der Arbeit mit Moodle oder auch eine grundlegende Einführung in die Möglichkeiten des digitalen Lernens an der Hochschule, wenn jemand noch keine Erfahrung mitbringt. Die Mitarbeitenden geben auch Tipps und Hinweise zu unterschiedlichen Lehrformaten und Möglichkeiten sowie Grenzen verschiedener Tools und Techniken im Einsatz in der Lehre.

Link zum Angebot der Ruhr-Universität Bochum: <https://www.rubel.rub.de/en/unterstuetzung/beratung>

3. Resümee

Die Beispiele repräsentieren sehr anschaulich die Bandbreite der Vorgehensweisen, die die unterschiedlichen Hochschulen gewählt haben, um die Lehre während der Corona-Pandemie digital zu unterstützen. Dabei zeigt sich, dass die Hochschulen in der Regel auf bereits bestehenden Strukturen und Angeboten aufbauen konnten. Bei der Recherche der Beispiele hatten die meisten Hochschulen entsprechende Institute für Hochschuldidaktik oder eigene Zentren für E-Learning, die auch schon vor der Pandemie Angebote rund um das Thema digitales Lernen bereitstellten.

Interessant sind die unterschiedlichen Ansätze, die sich in den Beispielen zeigen. Häufig kommen Beratungsangebote, Hotlines und Sprechstunden zum Einsatz, die Lehrenden offenstehen. Zusätzlich gibt es oft Materialien, die rund um das Thema digitales Lernen informieren und Dozierenden einen Überblick über die Möglichkeiten digitalen Lernens bieten, aber auch konkrete Handreichungen für den Einsatz in der eigenen Lehre.

Manche Hochschulen bieten eigene Qualifizierungsprogramme, die unterschiedlich aufgestellt sind, sowohl im Hinblick auf die Zielgruppe (Dozierende generell, eigene Dozierende, Tutoren), als auch im inhaltlichen und strukturellen Aufbau (z.B. Selbstlernprogramm vs. Live-Webseminar vs. modular aufgebautes Zertifikatsprogramm).

Inwiefern hier tatsächlich neue Angebote geschaffen wurden oder bereits bestehende Angebote prominenter in den Vordergrund gerückt oder ad hoc ausgebaut wurden, lässt sich nur in seltenen Fällen beantworten. In allen recherchierten Fällen existierte neben dem ad hoc bereitgestellten Angebot immer schon ein Fundus an Material und Unterstützungsangeboten rund um das Thema digitales Lernen.

In den meisten Fällen wurden die Angebote von hochschuldidaktischen Zentren bereitgestellt. Nur in zwei Fällen, die hier Eingang gefunden haben, kam das Angebot von einem Interessenverband bzw. einer Hochschulbibliothek. Dies legt nahe, dass die meisten Hochschulen eine zentrale Einrichtung für die Aktivitäten rund um das digitale Lernen geschaffen haben. Inwieweit hier tatsächlich alle oder die meisten Bemühungen um digitales Lernen gebündelt werden, bzw. andere Strukturen einbezogen werden, die ebenfalls Schnittstellen mit dem Thema haben, lässt sich aus der Distanz nicht einschätzen.

In jedem Fall zeigen die Beispiele, dass die Hochschulen zu Beginn der Pandemie schnell reagiert haben und im Vergleich zu anderen Teilen des Bildungssystems besser für die Umstellung auf ein (vollständig) digitalisiertes Lernangebot gerüstet waren. Inwiefern dies auch den Kompetenzaufbau bei den Lehrenden befördert hat und inwieweit die Angebote nachhaltig verstetigt und ausgebaut werden, wird in weiteren Studien eruiert werden müssen.